

# MÜNCHNER PHILHARMONIKER

Dienstag, 08.01.2013 · 20.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND  
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



MÜNCHNER PHILHARMONIKER

LORIN MAAZEL DIRIGENT

ARABELLA STEINBACHER VIOLINE

Abo: Orchesterzyklus I – Meisterkonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





**MAURICE RAVEL (1875 – 1937)**

»Le tombeau de Couperin« (»Das Grabmahl von Couperin«) (1919)

Fassung für Orchester

Prélude. Vif

Forlane. Allegretto

Menuet. Allegro moderato

Rigaudon. Assez vif

**WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)**

Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur KV 219 (1775)

Allegro aperto

Adagio

Rondeau. Tempo di Menuetto

– Pause ca. 21.00 Uhr –

**SERGEJ PROKOFIEW (1891 – 1953)**

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100 (1944)

Andante

Allegro marcato

Adagio

Allegro giocoso

– Ende ca. 22.15 Uhr –



## MUSIKALISCHE GRABSTEINE

MAURICE RAVEL »LE TOMBEAU DE COUPERIN«

»Die Musik den Musikern, nicht den Spezialisten, verdammt noch mal. Dem Musiker, egal ob er Schöpfergeist oder Dilettant ist. Das heißt, empfänglich zu sein für den Rhythmus, für die Melodie, für die Atmosphäre, die die Klänge hervorbringt. Erschauern beim Hören der Nacheinanderfolge von zwei Akkorden, wie beim Beobachten des Verhältnisses von zwei Farben.« Das sind die charakteristischen Worte von Maurice Ravel, der zu jenen französischen Komponisten gehörte, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts von der romantischen Tradition abwandten, um nach neuen Wegen zu suchen. Ravels Schaffen prägt das für Frankreich typische Interesse an der Klangfarbe und ihrer formbildenden Funktion. Das offenbaren vor allem Ravels berühmter »Bolero« oder seine phänomenale Orchesterversion von Modest Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung«. Auch in »Le tombeau de Couperin« entpuppt sich Ravel als Magier der Klangfarbe – naturgemäß allerdings erst in der orchestrierten Fassung. Zunächst komponierte er die Suite aus sechs Stücken nämlich für die monochromere Klangwelt des Klaviers. »Le tombeau de Couperin« begann Ravel kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs im Juli 1914 und schloss es in der Zeit von Juni bis November 1917 ab. In der Zwischenzeit war er als LKW-Fahrer zum Kriegsdienst eingezogen worden.

»Tombeau« bedeutet zwar Grabstein, meint aber auch barocke Gedächtnismusiken, wie sie etwa der hier bedachte François Couperin auf Lully oder Corelli komponiert hat. Ein explizit klagender Charakter ist dabei nicht Voraussetzung. Ravel widmete zwar jeden der sechs Sätze einem seiner im Krieg getöteten Kameraden, aber Trauermusik ist »Le tombeau de Couperin« deshalb noch lange nicht. Und was ihren Titel betrifft, ist die Suite »weniger eine Hommage an Couperin allein«, wie Ravel einmal sagte, »als vielmehr an die gesamte französische Musik des 18. Jahrhunderts«. Dementsprechend verwendet Ravel hier barocke Satztypen wie Präludium und Fuge, Forlane, Rigaudon, Menuett und Toccata. 1919 orchestrierte Ravel vier Sätze aus der Klaviersuite: Prélude, Forlane, Menuet und Rigaudon. Gegenüber der Klavierfassung weitet sich nun der Klangraum durch farbige Vielstimmigkeit, sei es durch rauschende Harfenkaskaden, pendelnde Flötentöne, brummende Fagotte, melancholische Klarinetten, verspielte Oboen oder sehnsuchtsvolle Streicherkantilenen. Aus den exotisch-glitzernden Instrumentenmischungen erwächst eine plastische, poetische Klanglandschaft. 🏡

## GEWAGTES FINALE

WOLFGANG AMADEUS MOZART KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 5 A-DUR KV 219

Die im Barock in Italien entstandene Gattung des Solokonzerts erfreute sich auch im weiteren Verlauf der Musikgeschichte großer Beliebtheit, weil sie lebendige Spielleidenschaft mit drama-

tischem Geschehen, brillante solistische Virtuosität mit orchestralem Klang und individuellen Ausdruck mit der »neutralen« Kollektiv-Aussage des Orchesters verbindet. Spätestens in der Wiener Klassik hatte sich die barocke Ritornellform, in der sich Tutti- und Soloabschnitte aneinanderreihen, mit den Errungenschaften der Sonatenkultur und ihrem dialektischen Dreischritt von Exposition, Durchführung und Reprise vereint. Doch sind grundlegende Kennzeichen des barocken Typus für das Solokonzert bis ins 20. Jahrhundert gattungstypisch geblieben: die Dreisätzigkeit mit ihrem Wechsel schnell – langsam – schnell, das Dialogisieren zwischen Solo und Orchester und der ernste, schmerzliche Gestus des langsamen Mittelsatzes.

Die Gattung Konzert beschäftigte natürlich auch Wolfgang Amadeus Mozart, der gut 40 Solokonzerte für unterschiedliche Instrumente komponierte. Er baute dabei auf die zu seiner Zeit gebräuchliche Konzertform auf und arbeitete an ihrer Vervollkommnung. Mozart, selbst Tastenlöwe, schrieb die meisten seiner Solokonzerte natürlich für das Klavier und die eigenen Auftritte. In seinen Konzerten ist Virtuosität niemals Selbstzweck, sondern sie wird meist in die musikalischen Strukturen eingebunden und ist stets dem musikalischen Ausdruck verpflichtet. Als genialer Opernkomponist vermochte Mozart das dramatische Potenzial der Konzertform voll auszukosten. Niemals wird das Orchester deshalb zugunsten des Solisten vernachlässigt, sondern es ist ihm stets ein gleichberechtigter Partner. Es exponiert thematisches Material, strukturiert die Form und bringt durch unterschiedliche Klangfarben Plastizität in das Geschehen. Die Spannung entsteht durch einen wohl ausgewogenen konzertanten Dialog und einen melodischen Einfallsreichtum, der vor allem dem klanglichen Kontrast zwischen Solist und Orchester zugutekommt. Eine üppige, modulationsreiche Harmonik, eine liedhafte und lyrische Melodik und zuweilen raffinierte kontrapunktische Strukturen bringen die Musik zum Fließen. Das ist auch in Mozarts fünf Violinkonzerten nicht anders. Mit Ausnahme des ersten, das aus dem Jahr 1773 stammte, komponierte er alle im Jahr 1775 in Salzburg. Da er in der dortigen Hofkapelle ab 1772 zum besoldeten Konzertmeister berufen wurde, geht man allgemein davon aus, dass der auch als hervorragender Geiger bekannte Mozart die Werke für eigene Auftritte geschrieben hat. In formaler Hinsicht dominiert hier noch das reihende Prinzip des Barock vor der dialektischen Technik der Sonatenform. Daneben steht aber Mozarts Bestreben, durch thematische Verwandtschaft die Einheit aller Sätze zu gewährleisten. Das offenbart sich auch in seinem fünften Violinkonzert A-Dur KV 219, das als sein reifster Beitrag zu dieser Gattung gilt. Der Musikwissenschaftler Alfred Einstein sagte darüber: »Dieses Konzert ist an Glanz, Innigkeit und Witz nicht zu überbieten.«

Mozart legte in seinen Konzerten mehr Wert auf ein vielschichtiges Ausdrucksspektrum denn auf Virtuosität. »Ich bin kein großer Liebhaber von Schwierigkeiten«, schrieb er 1777 in einem Brief. Sehr expressiv und kühn ist etwa die zentrale Idee im Kopfsatz seines A-Dur-Violinkonzerts: Nach der festlich beschwingten, dynamisch enorm spannungsreichen Orchestereinleitung setzt die Solo- violine mit einem innigen, verträumten, melancholischen Adagio-Rezitativ ein. Erst dann greift sie

das vorwärtsprechende Hauptthema des Beginns auf. Dem traditionell gesangvollen Adagio als Mittelsatz folgt dann Spektakuläres. Zunächst beginnt das dreiteilige Rondo-Finale (ABA) noch recht harmlos mit einem anmutigen Menuett-Thema als Refrain, das sich mit freieren Passagen und anderen Gedanken abwechselt. Doch der extrem kontrastierende Mittelteil hat Brandneues zu bieten. Mozart stellt zwei Themen gegenüber: Zunächst überrascht die Violine mit einem rhapsodischen »Alla zingarese«, einem Solo in ungarischem Kolorit. Dem folgt ein wilddämonisches »Alla turca«, gekoppelt an finster-dramatische, chromatische Orchesterschübe. Zum ersten Mal bringt Mozart hier die damals in Wien verbreitete türkische Janitscharenmusik ins Spiel. 1778 wird er ihren Stil in seine Klaviersonate KV 331 einfließen lassen, 1782 in seine Oper »Die Entführung aus dem Serail«. Als wäre nichts passiert, taucht nach diesem aufregenden Intermezzo das nun recht naiv wirkende Menuett-Thema wieder auf, und das Konzert endet sanft, entspannt und friedlich. 🦋

## EINE KRIEGSSINFONIE?

SERGEJ PROKOFIEW SINFONIE NR. 5 B-DUR OP. 100

Es ist einer der merkwürdigsten Zufälle der Musikgeschichte, dass der berühmte russische Komponist Sergej Prokofiew am selben Tag verstarb wie Josef Stalin. Der Tod des 61-Jährigen in Moskau fand im Schatten des allgemeinen Schocks über das plötzliche Ableben des Diktators so gut wie keine Beachtung. Manche Biografen sehen darin eine gewisse Symbolkraft für Prokofiews eigene Verstrickung in das finstere Kapitel der russischen Geschichte. Das revolutionäre Russland hatte der Komponist 1918 für zwei Jahrzehnte verlassen, wanderte zwischen den Welten, lebte ab 1920 in Paris. Er hielt aber stets engen Kontakt zu seiner Heimat. 1936 gab er sein Pariser Domizil auf und lebte von da an in der Sowjetunion, wo er seine schöpferische Arbeit in den Dienst des Staates stellte. »Dissident, im künstlerischen wie im politischen Sinne, ist Prokofiew nicht gewesen«, schreibt der Musikwissenschaftler Thomas Schipperges, »anders als Schostakowitsch aber konnte er nie zum Symbol der ungebrochenen Größe sowjetischer Musik werden«.

Prokofiew blieb ein äußerst produktiver Komponist und hinterließ ein vielseitiges, vielschichtiges und faszinierendes Œuvre. Er schrieb Musik zu sämtlichen Gattungen und zu diversen Filmen etwa Sergej Eisensteins. Heute populär sind vor allem fassliche Werke wie sein Ballett »Romeo und Julia«, das sinfonische Kindermärchen »Peter und der Wolf« oder seine erste »Symphonie classique«. Selten auf dem Programm stehen seine komplexen, tendenziell avantgardistischen Meisterwerke wie die zweite Sinfonie oder die Oper »Der feurige Engel«. Auch wenn er die Tonalität nie in Frage stellte: Den Verzicht auf bizarre Modulationen, scharfe Dissonanzen bis an die Grenze zur Atonalität, lärmende Klangballungen und brutistische Klänge bedeutete dies nicht. Zu den häufig gespielten Werken Prokofiews gehört auch die fünfte seiner insgesamt sieben Sinfonien. Das ist erstaunlich, weil gerade ihr eine besondere Nähe zu den ideologischen Forderungen des »sozialistischen Rea-

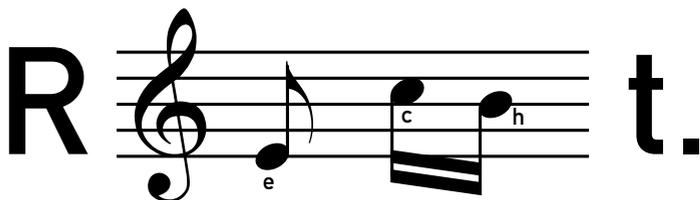
lismus« – der Verständlichkeit, Volkstümlichkeit und Orientierung am künstlerischen Erbe forder- te – nachgesagt wird. Sie wurde 1945 in Moskau uraufgeführt, wenige Monate vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Kurz vor dem Konzert wurde dem Publikum der Sieg der Roten Armee an der Westfront mitgeteilt, der Beginn soll sich durch dröhnende Artilleriesalven verzögert haben.

Prokofiews Fünfte steht ganz in der Tradition der klassisch-romantischen Sinfonie. Das zeigt sich im Hang zum Monumentalen und Epischen, in motivisch-thematischer Zyklusbildung, in der Wahrung der Grundcharaktere der einzelnen Sätze: Dem dramatischen Kopfsatz in Sonatenform folgt ein dämonisches Scherzo, ein schmerzvoll-düsteres Adagio und ein auftrumpfendes Finale. Die Bezeichnung »Andante« des ersten Satzes bezieht sich wohl auf die Kantabilität der beiden expo- nierten Themen. Deren entspanntes Wesen wird allerdings schon während der Exposition in Unruhe und nervöse Verdichtung versetzt und erlangt dann auch innerhalb der sich mächtig steigenden Durchführung vielfältigste charakterliche Umformung. Die Reprise mündet dann endgültig in einen martialischen, bedrohlich auftrumpfenden Marsch, dem so manch ein Exeget patriotisch-heroisches Gehabe unterstellt, aus dem man aber ebenso gut den Schrecken des Krieges heraushören kann – In- strumentalmusik besitzt ihren Reiz eben in ihrer semantischen Uneindeutigkeit. Dies trifft auch auf das grandios komponierte Scherzo zu, dessen Hauptthema einer ständigen charakterlichen Meta- morphose unterzogen wird – zu Beginn noch neckisch und verspielt, verwandelt es sich mal in grelle Zirkusmusik, mal in eine nervös flatternde und klappernde Grotteske, und in der Reprise mutiert es schließlich zum spektakulär rasenden, düsteren Totentanz. Was mag das Publikum damals ange- sichts der Schrecken des Zweiten Weltkriegs wohl assoziiert haben? Die gleiche Frage kommt einem beim Hören des langsamen Satzes mit seiner schmerzvollen, chromatischen Verdichtung und erbarmungslos vorwärtsschreitenden Trauermärschen. Selbst das formal schlicht als Ron- dosonate (einem Zwitter zwischen Sonaten- und Rondoform) gebaute Finale verfällt beständig in dämonische Tonfälle und verweigert sich am Ende gar jeglicher thematischen Arbeit zugunsten eines grobschlächtigen, ins Leere laufenden Lärmens. Ist die Fünfte also ein Fall von sowjetisch- propagandistischer Kriegssinfonie, von heroischem Optimismus, wie es so oft behauptet wurde? Dem äußeren Schein der schönen Form wohnen Grotteske, Übertreibung und Trauer inne. Abbild dieser bitteren und finsternen Zeiten? Klar nachzuweisen ist solche Intention in rein instrumentaler, ohne Worte ablaufender Musik nicht. Es hängt vom Horizont des Zuhörers ab, wie sie gedeutet wird.

## GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Ravels »Tombeau de Couperin« stand im Konzerthaus zuletzt 2010 beim Philharmonia Orchestra unter Esa-Pekka Salonen auf dem Programm. Auch die Konzerthaus-Orgel kam für dieses Werk schon zum Einsatz; Leo van Doeselaar spielte 2010 die Orgelfassung des Stücks. Das Mozart- Violinkonzert KV 219 fand noch im Mai dieses Jahres in Anne-Sophie Mutter eine prominente In- terpretin und Prokofiews Sinfonie Nr. 5 war zuletzt 2009 mit dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam unter Gustavo Dudamel zu erleben. 🦋





## Rechtsanwälte und Notare SPIEKER & JAEGER



Spieker & Jaeger | kontakt@spieker-jaeger.de | www.spieker-jaeger.de  
Kronenburgallee 5 | 44139 Dortmund | Telefon +49 231 9 58 58 - 0



## MÜNCHNER PHILHARMONIKER

Die Münchner Philharmoniker wurden 1893 gegründet und bereichern seither unter renommierten Dirigenten das musikalische Leben Münchens. Bereits in den Anfangsjahren des Orchesters garantierten Dirigenten wie Hans Winderstein und Felix Weingartner hohes spieltechnisches Niveau. Gustav Mahler dirigierte das Orchester bei den Uraufführungen seiner Sinfonien Nr. 4 und 8, und im November 1911 gelangte unter Bruno Walters Leitung Mahlers »Lied von der Erde« zur Uraufführung. Ferdinand Löwe leitete die ersten Bruckner-Konzerte und begründete die Bruckner-Tradition des Orchesters, die von Siegmund von Hausegger und Oswald von Kabata glanzvoll fortgeführt wurde. Das erste Konzert nach dem Zweiten Weltkrieg eröffnete Eugen Jochum mit der »Sommernachtstraum«-Ouvertüre von Felix Mendelssohn Bartholdy. Mit Hans Rosbaud gewannen die Philharmoniker im Herbst 1945 einen herausragenden Orchesterleiter, der sich zudem leidenschaftlich für Neue Musik einsetzte. Sein Nachfolger war von 1949 bis 1966 Fritz Rieger, in dessen Amtszeit die Grundlagen für die erfolgreiche Jugendarbeit der Philharmoniker gelegt wurden. In der Ära Rudolf Kempes (1967 bis 1976) bereisten die Philharmoniker erstmals die damalige UdSSR. 1979 leitete Sergiu Celibidache seine erste Konzertserie bei den Münchner Philharmonikern und wurde im Juni desselben Jahres zum Generalmusikdirektor ernannt. Die legendären Bruckner-Konzerte trugen wesentlich zum internationalen Ruf des Orchesters bei.

Von September 1999 bis Juli 2004 war James Levine Chefdirigent der Münchner Philharmoniker, die im Frühjahr 2003 den Preis für das »Beste Konzertprogramm der Saison 2002/03« vom Deutschen Musikverleger-Verband erhielten. Im Januar 2004 ernannten die Münchner Philharmoniker Zubin Mehta zum ersten Ehrendirigenten in der Geschichte des Orchesters. Christian Thielemann unterzeichnete im Mai 2003 seinen Vertrag als neuer Generalmusikdirektor. Eine von ihm geleitete Asientournee führte das Orchester im November 2007 nach Japan, Korea und China. Den überaus erfolgreichen Auftritten folgte eine Wiedereinladung nach Japan zu fünf Konzerten im März 2010. Im Januar 2009 begann mit einer von Christian Thielemann dirigierten Aufführungsserie des »Rosenkavaliers« von Richard Strauss eine mehrjährige Zusammenarbeit mit dem Festspielhaus Baden-Baden. Ein Jahr später folgte Richard Strauss' »Elektra«; im Januar 2011 präsentierten die Münchner Philharmoniker die vier Sinfonien von Johannes Brahms. Mit Ehrendirigent Zubin Mehta reiste das Orchester im September 2010 nach Südamerika, wo es von Publikum und Presse gleichermaßen gefeiert wurde. Zum 100-jährigen Jubiläum der Münchner Uraufführung leitete Christian Thielemann im Oktober 2010 zwei Aufführungen von Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 8.

Mit Beginn der Saison 2012/13 hat Lorin Maazel für drei Jahre das Amt des Chefdirigenten der Münchner Philharmoniker übernommen.

## DIE MÜNCHNER PHILHARMONIKER IM KONZERTHAUS DORTMUND

Die Münchner Philharmoniker waren seit 2003 für neun Konzerte in Dortmund zu Gast. Mit Dirigenten und Solisten wie Anne-Sophie Mutter, Jean-Yves Thibaudet, Christian Thielemann, Zubin Mehta, Thomas Hengelbrock und Lorin Maazel spielten sie immer wieder vor vollem Haus. 

## LORIN MAAZEL

Seit über 50 Jahren ist Lorin Maazel einer der meist geschätzten Dirigenten weltweit. Zuletzt leitete er als Musikdirektor das Opernhaus in Valencia und war von 2002 bis 2009 Musikdirektor des New York Philharmonic. Außerdem ist er Gründer und Künstlerischer Direktor des viel beachteten »Castleton Festivals«. Im September 2012 trat Lorin Maazel seine Amtszeit als Chefdirigent der Münchner Philharmoniker an.

1930 als Amerikaner in Paris geboren, erhielt Lorin Maazel Violinunterricht im Alter von fünf Jahren und Unterweisungen im Dirigieren bei Vladimir Bakaleinikoff im Alter von sieben Jahren. Sein erster öffentlicher Auftritt folgte als Achtjähriger. Zwischen dem 9. und 15. Lebensjahr stand er am Pult aller großen amerikanischen Orchester und folgte einer Einladung Toscaninis zum NBC Symphony Orchestra. Mit 17 ging er an die University of Pittsburgh um Sprachen, Mathematik und Philosophie zu studieren. 1951 ermöglichte es ihm ein Fulbright-Stipendium, sein Studium in Italien fortzusetzen. Zwei Jahre später gab er sein Europa-Debüt als Dirigent, als er für einen erkrankten Kollegen am Massimo Bellini Theater im italienischen Catania einsprang. Er etablierte sich schnell als einer der wichtigsten Orchesterleiter, erhielt Einladungen 1960 nach Bayreuth (als erster amerikanischer Dirigent), 1961 zum Boston Symphony Orchestra und 1963 zu den »Salzburger Festspielen«.

Seitdem stand Lorin Maazel am Pult von über 150 verschiedenen Orchestern in nicht weniger als 5000 Konzert- und Opernaufführungen. Er leitete über 300 Einspielungen, darunter Gesamtaufnahmen der Orchesterwerke von Beethoven, Brahms, Debussy, Mahler, Schubert, Tschaikowsky, Rachmaninow und Richard Strauss und wurde dafür mit zehn »Grands Prix du Disques« ausgezeichnet.

1965 wurde Lorin Maazel künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Deutschen Oper Berlin. Es folgten Positionen als Musikdirektor des Cleveland Orchestra, Direktor der Wiener Staatsoper, Musikdirektor des Pittsburgh Symphony Orchestra und Chefdirigent des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. 60 Jahre nach seinem Debüt beim New York Philharmonic wurde Lorin Maazel im September 2002 als Nachfolger von Kurt Masur zum neuen Musikdirektor dieses Orchesters berufen. Lorin Maazel ist zudem Ehrenmitglied des Israel Philharmonic Orchestra sowie der Wiener Philharmoniker und erhielt die »Hans-von-Bülow-Medaille« der Berliner Philharmoniker.



STEINWAY & SONS

Ihr autorisierter Partner:  
**Werte bewahren.** Mit original Ersatzteilen  
und meisterhaftem Service.

**Maiwald**  
Klavier & Flügel Galerie

Herbert-Wehner-Str. 1 | 59174 Kamen  
Tel.: (02307) 12 12 5 | [www.steinway-kamen.de](http://www.steinway-kamen.de)



Dortmund · Berlin · Bernau · Gotha · Zwickau · Breslau



## Stimmen Sie sich auf Erfolg ein

In FOCUS Money haben wir sechsmal in Folge den Ton angegeben. Denn uns hat das bekannte Magazin bereits sechsmal zum Top-Steuerberater Deutschlands gewählt. Das haben wir unseren Mandanten zu verdanken. Weil sie wissen, wo die Musik spielt wenn es um ihr Geld geht. Wir würden uns freuen, auch von Ihnen zu hören.



audalis Kohler Punge & Partner  
Wirtschaftsprüfer · Steuerberater · Rechtsanwälte  
audalis Consulting GmbH · Unternehmensberatung  
Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund  
[www.audalis.de](http://www.audalis.de)

Neben seinen zahlreichen Aufführungsverpflichtungen nimmt sich Lorin Maazel die Zeit, um aufstrebende Künstler zu fördern und seine Erfahrungen mit der jüngeren Generation von Musikern zu teilen. Im Jahr 2000 rief er einen internationalen Dirigentenwettbewerb ins Leben und ist aktiver Mentor der Wettbewerbsfinalisten. Mit Hilfe der Châteaueville Foundation gründete er ein neues Festival und Ausbildungsprogramm für junge Künstler in Castleton/Virginia, bei dem aufstrebende Sänger, Instrumentalisten und Dirigenten in einer gemeinschaftlichen Umgebung zusammenarbeiten und dabei von erfahrenen Künstlern und Mentoren unterstützt werden. Mit ebenfalls großem Engagement setzt sich Lorin Maazel für ökologische und humanitäre Projekte ein und unterstützt Wohltätigkeitsorganisationen wie die UNESCO, den World Wide Fund of Nature, das Rote Kreuz und das UNHCR.

#### LORIN MAAZEL IM KONZERTHAUS DORTMUND

Lorin Maazel tritt zum vierten Mal im Konzerthaus auf. Seit 2005 war er mit der Filarmonia Arturo Toscanini, dem Philharmonia Orchestra und den Münchner Philharmonikern in Dortmund zu Gast. 🇩🇪

## ARABELLA STEINBACHER

Arabella Steinbacher, geboren in München, hat sich als eine der führenden Geigerinnen der internationalen Konzertszene etabliert und tritt mit den weltweit führenden Orchestern auf. Sie began ihre Karriere 2004 mit einem außergewöhnlichen und unerwarteten Debüt in Paris, als sie als Einspringerin Beethovens Violinkonzert mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Sir Neville Marriner spielte. Ihr breit gefächertes Repertoire umfasst mehr als 30 Violinkonzerte; neben den großen Werken der Klassik und Romantik auch Barber, Bartók, Berg, Glasunow, Chatschaturjan, Milhaud, Prokofiew, Schnittke, Schostakowitsch, Strawinsky, Szymanowski, Hindemith, Hartmann und Sofia Gubaidulinas »Offertorium«. Arabella Steinbachers CD-Einspielungen wurden zweimal mit dem »ECHO Klassik«, dem »Choc du Mois« des Magazins »Le Monde de la Musique«, zwei »Preisen der deutschen Schallplattenkritik« sowie mit dem »Editor's Choice Award« des »Grammophone«-Magazins ausgezeichnet. Die erste CD mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Marek Janowski beim Label PentaTone Classics, für das sie exklusiv aufnimmt, erschien 2009 mit Dvořáks Violinkonzert a-moll und Romanze f-moll sowie Szymanowskis Violinkonzert Nr. 1. Die zweite Veröffentlichung 2010 beinhaltete Bartóks Violinkonzerte Nr. 1 und 2. Bei ihren Auftritten mit Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Philharmonia Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder NHK Symphony Orchestra arbeitet sie mit renommierten Dirigenten wie Riccardo Chailly, Sir Colin Davis, Charles Dutoit, Herbert Blomstedt, Sir Neville Marriner und Yannick Nézet-Séguin. Höhepunkte der Saison 2011/12 waren Konzerte mit dem Danish National Radio Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Opéra et Orchestre National de Montpellier, Orchestre de Paris, Wiedereinladungen zum San Francisco Symphony und Philadelphia Orchestra sowie ihr Debüt beim Cleveland Orchestra.

Arabella Steinbacher wurde 1981 als Tochter eines Deutschen und einer Japanerin in München geboren und begann im Alter von drei Jahren Geige zu spielen. Mit neun Jahren wurde sie die jüngste Studentin von Ana Chumachenko an der Hochschule für Musik und Theater München. Weitere musikalische Impulse und Anleitung erhielt sie von Ivry Gitlis. 2001 erhielt sie den Förderpreis des Freistaates Bayern und wurde in den Freundeskreis der Anne-Sophie Mutter Stiftung aufgenommen.

Arabella Steinbacher spielt die »Booth«-Stradivari (1716), die ihr die Nippon Music Foundation freundlicherweise zur Verfügung stellt.

#### ARABELLA STEINBACHER IM KONZERTHAUS DORTMUND

Im November 2008 gab Arabella Steinbacher ihr erstes Konzert im KONZERTHAUS DORTMUND. Mit dem WDR Sinfonieorchester Köln unter Andris Nelsons spielte sie Beethovens Violinkonzert. 🇩🇪



## PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

### Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK  
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS  
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)  
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS  
Rechtsanwalt

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund  
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | [www.park-wirtschaftsstrafrecht.de](http://www.park-wirtschaftsstrafrecht.de)



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE



**Konzertante Aufführung  
auf historischem Instrumentarium**

**Konzerthaus Dortmund**

# PARSIFAL

Ein Bühnenweihfestspiel von **RICHARD WAGNER**

**Öffentliche Aufführung**

am Nachmittage des

**20. Januar 2013**

**Personen der Handlung:**

<b>Parsifal</b> .....Simon O'Neill	<b>Klingsor</b> .....Johannes Martin Kränzle
<b>Kundry</b> .....Angela Denoke	<b>Titirel</b> .....Victor von Halem
<b>Gurnemanz</b> .....Frank van Hove	<b>Chor</b> .....Balthasar-Neumann-Chor
<b>Amfortas</b> .....Matthias Goerne	<b>Orchester</b> .....Balthasar-Neumann-Ensemble

**Unter der Leitung des vortrefflichen Kapellmeisters**.....Thomas Hengelbrock

**Im Festsale des ehrwürdigen:  
KONZERTHAUS DORTMUND**

**Kassa:**

[www.konzerthaus-dortmund.de](http://www.konzerthaus-dortmund.de)

**Aufführungen concipirt** durch die Philharmonien zu Dortmund und Essen  
in Zusammenarbeit mit dem Teatro Real Madrid.

TEXTE Verena Großkreutz

FOTONACHWEISE

S. 04 © Chris Lee

S. 08 © Sammy Hart

S. 14 © Chris Lee

S. 22 © Sammy Hart

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · [www.konzerthaus-dortmund.de](http://www.konzerthaus-dortmund.de)

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

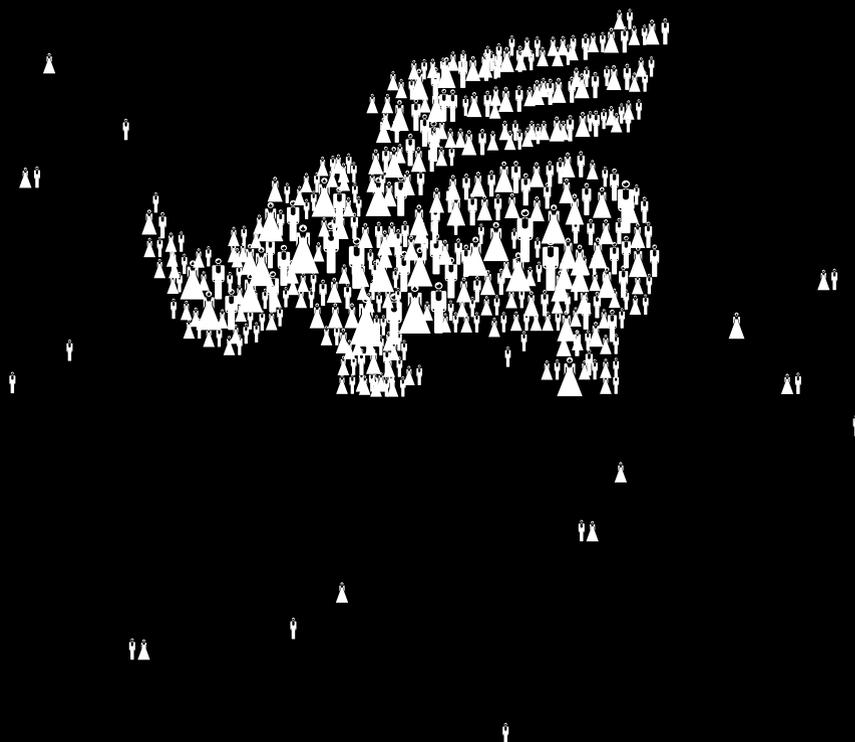
KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.  
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.  
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



## **FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK**

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · [www.konzerthaus-dortmund.de](http://www.konzerthaus-dortmund.de)



**MUSIK  
BEREICHERT.**